

Strategie des "active ageing" in Deutschland besonders erfolgreich: objektive und subjektive Indikatoren zum Übergang in den Ruhestand im europäischen Vergleich

Noll, Heinz-Herbert; Weick, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Noll, H.-H., & Weick, S. (2013). Strategie des "active ageing" in Deutschland besonders erfolgreich: objektive und subjektive Indikatoren zum Übergang in den Ruhestand im europäischen Vergleich. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 50, 11-16. <https://doi.org/10.15464/isi.50.2013.11-16>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

– taken part in a lawful public demonstration?

– boycotted certain products?"

Answers: yes or no.

4 „How often do you meet socially with friends, relatives or colleagues?"

„Meet socially" implies meet by choice rather than for reasons of either work or pure duty.

Answers: 1 never, 2 less than once a month, 3 once a month, 4 several times a month, 5 once a week, 6 several times a week, 7 every day.

5 „Do you have anyone with whom you can discuss intimate and personal matters?"

„Intimate" implies things like sex or family matters, "personal" could include work or occupational issues as well.

Answers: 1 yes, 2 no.

We use the term "no friend" for those who gave the answer "no".

Argyle, Michael, 1999: *Causes and correlates of happiness*. In D. Kahneman, E. Diener, N. Schwarz (Eds.), *Well-Being. The Foundations of Hedonic Psychology*, 353–373. New York: Russell Sage Foundation.

Berkman, Lisa F. and Glass, Thomas, 2000: *Social integration, social networks, social support, and health*. In L. F. Berkman, I. Kawachi (Eds.), *Social Epidemiology*. Oxford: Oxford University Press.

Berkman, Lisa F., Glass, Thomas, Brissette, Ian, Seeman, Teresa E., 2000: *From social integration to health: Durkheim in the new millennium*. In *Social Science & Medicine*, 51: 843–857.

Christakis, Nicholas, Fowler, James, 2009: *Connected: The Amazing Power of Social Networks and How They Shape Our Lives*. New York: Little, Brown and Company.

Clark, Andrew E., 2003: *Unemployment as a social norm: psychological evidence from panel data*. In *Journal of Labor Economics*, 21(2), 323–351.

Coleman, James, S., 1990: *Foundations of Social Theory*. Cambridge, Massachusetts: The Belknap Press of Harvard University Press.

Granovetter, Mark S., 1973: *The Strength of Weak Ties*. In *American Journal of Sociology* 78(6): 1360–80.

Granovetter, Mark S., 1983: *The Strength of the Weak Tie: Revisited*. *Sociological Theory* 1: 201–33

Stiglitz, Joseph E., Amartya Sen, Jean-Paul Fitoussi, 2009: *Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress*. Available: www.stiglitz-sen-fitoussi.fr.

Winkelmann, Liliana, Winkelmann, Rainer, 1998: *Why are the unemployed so unhappy? Evidence from panel data*. In *Economica*, 65, 1–15.

Orsolya Lelkes, European Centre for Social Welfare Policy and Research
1090 Vienna, Austria
Tel.: +43-1-319 4505-49
lelkes@euro.centre.org

Strategie des „active ageing“ in Deutschland besonders erfolgreich

Objektive und subjektive Indikatoren zum Übergang in den Ruhestand im europäischen Vergleich

Die Frage, bis zu welchem Alter Erwerbstätige ihre Beschäftigung in der Regel ausüben müssen und wann sie in den Ruhestand eintreten können, ist hierzulande in den vergangenen Jahren intensiv diskutiert und 2007 durch einen Beschluss des Deutschen Bundestages politisch entschieden worden. Allerdings bleibt die Entscheidung, die Regelaltersgrenze sukzessive auf 67 Jahre anzuheben, bis heute umstritten. Während auf der einen Seite gefordert wird, die Anhebung der Altersgrenze rückgängig zu machen, geht anderen die Anhebung nicht weit genug. Begründet wird die Verlängerung der Lebensarbeitszeit vor allem mit dem demographischen Wandel und einer höheren Lebenserwartung, die – bedingt durch eine gleichzeitig wachsende Ruhestandsdauer und das Umlagesystem der Rentenversicherung – eine zunehmende Belastung der jüngeren Generationen mit sich bringt. Argumentiert wird zudem mit der gestiegenen Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer und einem sich bereits abzeichnenden Fachkräftemangel in Deutschland. Einwände gegen die Anhebung der Altersgrenze stützen sich dagegen auf Beobachtungen, dass viele Arbeitnehmer schon heute den Belastungen nicht gewachsen sind und vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheiden müssen sowie die geringen Chancen, die ältere Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt vorfinden. Diese Diskussion wird in ähnlicher Weise gegenwärtig auch in anderen europäischen Ländern geführt, wobei sich nicht nur die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die darauf bezogenen Reformanstrengungen, sondern auch die tatsächlichen Prozesse des Übergangs in den Ruhestand in der Europäischen Union derzeit erheblich unterscheiden.

Der vorliegende Beitrag untersucht, wie sich das Geschehen des Übergangs vom Erwerbsleben in den Ruhestand in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern darstellt und in den zurückliegenden Jahren verändert hat und kontrastiert die Ergebnisse mit Befunden zu den in der Bevölkerung dazu vorherrschenden Präferenzen und subjektiven Bewertungen. Im Einzelnen sollen die folgenden Fragen angesprochen werden:

- Wie gestaltet sich die Erwerbsbeteiligung im höheren Lebensalter, und wie hat sie sich in Deutschland – auch im Vergleich zu den anderen EU-Mitgliedsländern – seit dem Ende der 1990er Jahre entwickelt?
- Wie unterscheiden sich die gesetzlichen Altersgrenzen, das tatsächliche Renteneintrittsalter sowie die zu erwartende Dauer der im Ruhestand verbrachten Lebenszeit zwischen den europäischen Ländern?
- Bis zu welchem Lebensalter glauben die Beschäftigten ihren derzeitigen Beruf ausüben zu können, und wie schätzen sie selbst die voraussichtliche Dauer des Lebens im Ruhestand ein?
- Würden es die Bürger vorziehen, auch nach Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze eine Erwerbstätigkeit ausüben zu können und beabsichtigen sie selbst über die Altersgrenze hinaus einer Beschäftigung nachzugehen?
- Wie beurteilen die Bürger die Möglich-

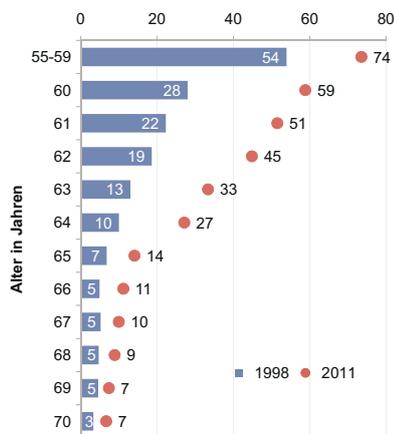
keit eines flexibleren Übergangs in den Ruhestand im Vergleich zu den derzeitigen, zumeist starren Regelungen?

Die Analysen stützen sich auf unterschiedliche Informationsgrundlagen. Neben Daten der amtlichen Statistik, die vor allem für die Betrachtung der Erwerbsbeteiligung und -dauer sowie das Renteneintrittsalter und die Ruhestandsdauer herangezogen werden, basiert die Untersuchung der auf den Übergang in den Ruhestand bezogenen Präferenzen und subjektiven Einschätzungen der Bürger auf Daten einer Eurobarometer-Befragung aus dem Jahr 2011¹.

Strategie des „active ageing“ trägt Früchte

„Active ageing“ ist das Stichwort, unter dem vor allem auch auf der Ebene der europäischen Politik eine Strategie verfolgt wird, die Nachhaltigkeit der Rentensysteme sicherzustellen und dabei gleichzeitig „adäquate Renten“ zu gewährleisten (European Commission 2012b). Dabei geht es primär darum, einem langjährigen Trend zu einer „Entberuflichung des Alters“ und einem vorzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben entgegenzuwirken, wie er sich insbesondere auch in Deutschland – schon in den 1970er Jahren einsetzend – bis etwa in die zweite Hälfte der 1990er Jahre manifestiert hatte.²

Grafik 1: Altersspezifische Erwerbstätigenquoten – Deutschland 1998 und 2011, in %



Datenbasis: Mikrozensus 1998 SUF (eigene Berechnungen) und Destatis (2012) Fachserie 1 Reihe 4.1.1

Zu dieser Entwicklung einer kontinuierlich rückläufigen Erwerbsbeteiligung der älteren Bevölkerung hatten sowohl arbeitsmarktbezogene Faktoren als auch institutionelle Regelungen der Arbeitslosen- und Alterssicherung beigetragen, die den potenziellen Nutznießern – Arbeitnehmern und Arbeitgebern – attraktive, aber für die Sicherungssysteme höchst kostspielige, Möglichkeiten und Anreize für eine frühzeitige Beendigung des Erwerbslebens, u. a. über verschiedene Vorruhestandsmodelle, boten. Nachdem vor allem die damit verbundenen hohen und langfristig untragbaren finanziellen Belastungen der Sicherungssysteme ein Umdenken bewirkt hatten, war es in erster Linie die Politik, die diesem Trend durch verschiedene Maßnahmen entgegenzusteuern suchte und einen Wiederanstieg des Beschäftigungsniveaus der älteren Bevölkerung anstrebte.³ Diese Anstrengungen, zu denen unter anderem auch die sogenannten „Hartz-Reformen“ zu zählen sind, haben hierzulande mittlerweile beachtliche – und noch vor einigen Jahren kaum für möglich gehaltene – Früchte getragen.

Starker Anstieg der Erwerbsbeteiligung der älteren Bevölkerung in Deutschland

Wie an der Erwerbstätigenquote abzulesen ist⁴, übte am Ende der 1990er Jahre in der Gruppe der 55-59-Jährigen lediglich gut jeder Zweite eine Erwerbstätigkeit aus, in der Gruppe der 60-64-Jährigen weniger als jeder Fünfte und unter den 64-Jährigen sogar nur noch jeder Zehnte (Grafik 1)!⁵ Im Vergleich dazu hat sich die Erwerbsbeteiligung der Älteren inzwischen drastisch erhöht: 2011 gingen rund drei Viertel der 55-59-Jährigen einer Erwerbstätigkeit nach und bei den 60-64-Jährigen hat sich der Anteil der Erwerbstätigen mit 47% im Vergleich zu 1998 mehr als verdoppelt, für einige Altersjahre – wie z. B. die 64-Jährigen – sogar fast verdreifacht.⁶

Bemerkenswert ist auch die ebenfalls deutliche Steigerung der Erwerbsbeteiligung

bei Personen ab 65 Jahren: So gingen 2011 14% der 65-Jährigen und immerhin noch 7% der 70-Jährigen einer Erwerbstätigkeit nach, wobei der bemerkenswerte Anstieg in diesem Zeitraum noch nicht auf die Erhöhung der Altersgrenze zurückzuführen ist. Die Gründe für die allgemeine Trendwende dürften vielmehr in der seit etlichen Jahren günstigen Arbeitsmarktentwicklung sowie vor allem der sukzessiven Schließung der „Exit-Optionen“ zu suchen sein, also der durch die Ausgestaltung der Sicherungsinstitutionen offerierten Möglichkeiten eines vorzeitigen Ausstiegs aus der Erwerbstätigkeit.⁷ Nicht auszuschließen ist jedoch, dass für Personen, die über die Altersgrenze hinaus erwerbstätig bleiben, teilweise auch wirtschaftliche Zwänge eine Rolle spielen könnten.

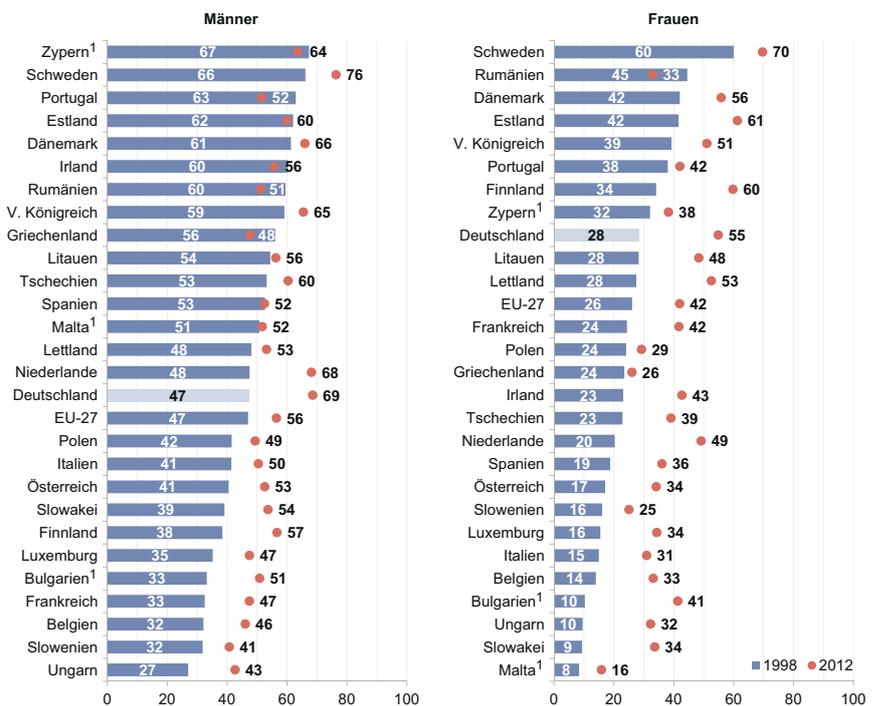
Hinsichtlich der Entwicklung der Erwerbsbeteiligung der Älteren scheidet Deutschland auch im europäischen Vergleich ausgesprochen gut ab: In der Gruppe der 55-64-Jährigen Männer hat die Erwerbstätigenquote zwischen 1998 und 2012 in Deutschland stärker zugenommen als in jedem anderen der 27 EU Mitgliedsländer (Grafik 2). Aber auch in Relation zur allgemeinen Beschäftigungsentwicklung zeigt sich in Deutschland ein überproportionaler Zuwachs der Erwerbsbeteiligung der älteren Männer, der klar über dem EU-27 Durchschnitt liegt. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen hat in Deutschland im Beobachtungszeitraum ebenfalls stärker zugenommen als im Durchschnitt der EU-27 Länder. Zusammen mit einigen anderen Ländern nimmt Deutschland – sowohl bei dem am absoluten wie auch relativen Anstieg der Erwerbstätigenquote gemessenen Zuwachs – in diesem Zeitraum auch bei den Frauen eine europäische Spitzenposition ein. Ein Rückgang der Erwerbsbeteiligung

in der hier betrachteten Altersgruppe ist im Beobachtungszeitraum für Männer insbesondere in einigen der von der Finanzkrise betroffenen Ländern (Griechenland, Irland, Portugal, Spanien, Zypern), sowie wenigen osteuropäischen Ländern (Estland, Rumänien) zu beobachten. Die Erwerbsbeteiligung der 55-64-Jährigen Frauen ist dagegen im Beobachtungszeitraum in allen EU-27 Ländern, mit Ausnahme von Rumänien, gestiegen.

Erwerbslosigkeitsrisiko älterer Erwerbstätiger in Deutschland deutlich gesunken

Die Betrachtung der Erwerbsbeteiligung in den dem „normalen“ Renteneintrittsalter vorgelagerten Altersjahren bietet vollstündiges Bild des Übergangs in den Ruhestand, weil Personen, die aus der Erwerbstätigkeit ausscheiden, nicht nur in den Rentner- oder Pensionärstatus einmünden, sondern auch erwerbslos werden oder in einen anderen Status der Nichterwerbstätigkeit eintreten können. Eine – an der Erwerbstätigenquote gemessene – zunehmende Erwerbsbeteiligung kann daher durchaus mit einem hohen und unter Umständen sogar wachsenden Erwerbslosigkeitsrisiko der älteren Bevölkerung einhergehen, insbesondere wenn ältere Beschäftigte nach einem Verlust des Arbeitsplatzes kaum noch Chancen auf eine Wiederbeschäftigung haben. Ein Blick auf die Erwerbslosenquote der 50-64-Jährigen verdeutlicht allerdings⁸, dass sich in dem hier betrachteten Zeitraum auch das Erwerbslosigkeitsrisiko der älteren Beschäftigten in Deutschland beträchtlich verringert hat: Zwischen 1998 und 2011 ist die entsprechende Quote bei Männern von 12,0

Grafik 2: Erwerbstätigenquote der 55-64-Jährigen – EU-27 1998 und 2012, in %



Datenbasis: Eurostat 2013 (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu>) 1) Wert aus 2000; (eigene Darstellung)

auf 6,1% und bei Frauen von 15,0 auf 5,8% gesunken. Die über viele Jahre überdurchschnittlich hohe Erwerbslosigkeit der Älteren ist damit auf das Niveau des allgemeinen Bevölkerungsdurchschnitts gesunken. Im europäischen Vergleich gehört Deutschland hinsichtlich der Erwerbslosigkeit der 50-64-Jährigen zwar nicht zu den „best performers“, schneidet aber sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern deutlich besser ab als der Durchschnitt der EU-27 (Frauen: 6,5%; Männer: 7,2%) und EU-15 Länder (Frauen: 6,3%; Männer: 7,1%)⁹. Da ein Austritt aus dem Arbeitsmarkt auch bei älteren Beschäftigten nicht unbedingt mit einem gleichzeitigen Eintritt in den Ruhestand einhergehen muss, stellt die separate Betrachtung des Eintritts in den Ruhestand eine relevante Ergänzung der Untersuchung des Übergangsgeschehens dar. Von zentraler Bedeutung sind dafür zunächst die institutionellen Regelungen des Rentenzugangs, wobei sich die Betrachtung an dieser Stelle auf die gesetzlich festgelegte Regelaltersgrenze beschränken muss, die in Deutschland 2007 – für Frauen und Männer gleichermaßen – auf 67 Jahre angehoben

wurde. Die Anhebung erfolgt jedoch stufenweise und erstreckt sich über einen Zeitraum von 18 Jahren, so dass sie in vollem Umfang erst im Jahr 2029 für die Geburtsjahrgänge ab 1964 wirksam wird.

Gesetzliches Renteneintrittsalter steigt in vielen Ländern der Europäischen Union

Eine Übersicht über die derzeit gültigen sowie die infolge von bereits durch die Gesetzgebung eingeleiteten zukünftigen Regelaltersgrenzen in den 27 Mitgliedsländern der EU offenbart (Tabelle 1), dass Deutschland mit den getroffenen Maßnahmen zu den Vorreitern in Europa gehört. Allerdings haben – auch angestoßen durch Empfehlungen der Europäischen Kommission – inzwischen eine Vielzahl der Mitgliedsländer Reformen eingeleitet, die früher oder später ebenfalls zu einer Anhebung der Regelaltersgrenze führen werden (European Commission 2012b). Nach gegenwärtigem Stand wird das durchschnittliche gesetzliche Renteneintrittsalter im Jahre 2020 aber voraussichtlich immer noch in acht von 27 EU-Mitgliedsländern unter

65 Jahren liegen. Für Frauen und Männer unterschiedliche gesetzliche Altersgrenzen, deren Angleichung in Deutschland bereits mit dem Rentenreformgesetz von 1992 eingeleitet und infolge des Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetzes von 1996 beschleunigt umgesetzt wurde, galten 2009 noch in 13 der 27 EU-Länder, werden aber über 2020 hinaus nur noch in 4 der 27 Länder Bestand haben.

Von der gesetzlich festgelegten Regelaltersgrenze zu unterscheiden ist das tatsächliche oder effektive durchschnittliche Renteneintrittsalter, das – sieht man von Erwerbsminderungsrenten ab¹⁰ – in der Regel aufgrund von Übergangsregelungen und sonstigen Ausnahmetatbeständen hinter dem gesetzlichen Eintrittsalter zurückbleibt. Dabei ist der vorzeitige Renteneintritt allerdings vielfach mit Abschlägen im Rentenniveau verbunden. Betrachtet man nur die Zugänge in die reguläre Altersrente, hat sich das durchschnittliche Renteneintrittsalter von 62,3 Jahren im Jahr 2000 auf 63,5 Jahren im Jahr 2011 erhöht (Deutsche Rentenversicherung Bund 2012) und ist – nach bisher

Tabelle 1: Gesetzliche Regelaltersgrenze, effektives Renteneintrittsalter und voraussichtliche Jahre im Ruhestand in der EU¹

	Gesetzliche Regelaltersgrenze			effektives Renteneintrittsalter (2006-2011)		Voraussichtliche Jahre im Ruhestand ²	
	2009 M/F	2020 M/F	nach 2020 M/F	M	F	M	F
Belgien	65	65	-	59,6	59,0	23,0	27,3
Bulgarien	63/60	63/60	65/63	61,8	60,1	16,8	21,9
Dänemark	65	(66)	67+ ⁵	63,5	61,4	18,5	23,3
Deutschland	65	65,8	67	61,9	61,4	20,9	24,5
Estland	63/61	64	65	64,5	62,6	14,7	21,8
Finnland	65/65, 63-68 ³	65, 63-68 ³	-	61,8	62,0	20,7	24,5
Frankreich	60-65	62-67	-	59,1	59,5	24,8	28,9
Griechenland	65/60	65	(69,3) ⁵	61,8	59,9	21,7	25,5
Irland	65	66	68	63,3	63,5	19,8	22,6
Italien	65/60	66,9	(70,3) ⁵	60,8	59,2	22,8	28,2
Lettland	62	(64,5)	(65)	65,2	64,5	13,2	18,7
Litauen	62,5/60	64/63	65	63,7	61,7	14,8	21,7
Luxemburg	65	65	-	58,0	58,6	24,3	28,0
Malta	61/60	63	65	61,0	60,0	22,4	26,1
Niederlande	65	65 (66)	65 (67)	63,6	62,0	19,1	24,0
Österreich	65/60	65/60	65	60,4	58,4	22,5	28,0
Polen	65/60	65/60 (67/?)	(67)	61,5	59,4	18,6	25,1
Portugal	65	65	-	66,2	65,1	15,9	20,5
Rumänien	63,3/58,3	65/60	65/63	64,7	62,1	14,3	20,1
Schweden	61-67	61-67	-	66,3	64,4	17,0	21,8
Slowakei	62/57,5-61,5 ⁴	62	-	60,4	57,7	18,6	25,3
Slowenien	63/61	63/61	-	61,7	58,0	20,1	28,0
Spanien	65	65 (66,3)	67	62,3	63,4	21,3	24,3
Tschechien	62/60	63,8/63,7	65	62,6	59,1	17,9	24,9
Ungarn	62	64	65	60,4	58,9	18,7	24,3
Großbritannien	65/60	66	68	63,6	62,3	19,7	23,6
Zypern	65	65	-	65,3	60,8	18,0	25,2

¹ Werte in Klammern sind vorhergesagt, aber bisher noch nicht gesetzlich verabschiedet

² Differenz aus der mittleren Lebenserwartung 65-Jähriger (2011) und dem effektiven Renteneintrittsalter (2006 - 2011)

³ Universelle Volksrente ab 65 Jahren. Flexibles Renteneintrittsalter für steuer- und beitragsfinanzierte Rente

⁴ Abhängig von der Zahl der Kinder

⁵ Gekoppelt an Entwicklung der Lebenserwartung; Werte von Griechenland und Italien beziehen sich auf 2060

noch inoffiziellen Angaben – 2012 weiter auf 64 Jahre gestiegen¹¹. Im Vergleich der EU-27 Länder nimmt Deutschland beim effektiven Renteneintrittsalter – gemessen an Daten der OECD, die mit den Daten der Deutschen Rentenversicherung nicht kompatibel sind¹² – mit 61,4 Jahren bei den Frauen und 61,9 Jahren bei den Männern eine mittlere Position ein. Am höchsten ist das effektive Renteneintrittsalter bei den Männern demnach in Schweden, Portugal und Zypern mit über 65 Jahren, am niedrigsten in Belgien, Frankreich und Luxemburg, mit Werten von unter 60 Jahren. Bei den Frauen ist es am höchsten in Portugal, Lettland und Schweden (64,4 Jahre und mehr), am niedrigsten in Österreich, Slowenien und in der Slowakei (58,4 Jahre und darunter).

Setzt man das effektive Renteneintrittsalter zur durchschnittlichen Lebenserwartung (im Alter von 65 Jahren) in Beziehung, ergibt sich die Zahl der durchschnittlich im Ruhestand zu erwartenden Jahre. Diese Zahl variiert über die EU-27 Länder beträchtlich: bei den Frauen zwischen 18,7 (Lettland) und 28,9 Jahren (Frankreich) und bei den

Männern zwischen 13,2 (Lettland) und 24,8 Jahren (Frankreich). Nach Frankreich ist die Zahl der zu erwartenden Ruhestandsjahre bei den Frauen am höchsten in Italien (28,2) sowie Luxemburg, Österreich und Slowenien (jeweils 28,0), bei den Männern in Luxemburg (24,3), Belgien (23,0) und Italien (22,8). Am kürzesten ist die durchschnittlich zu erwartende Ruhestandsphase neben Lettland bei den Frauen in Rumänien (20,1) und Portugal (20,5) und bei den Männern in Rumänien (14,3) und Litauen (14,8). Deutschland nimmt sowohl bei den Frauen mit 24,5 Jahren als auch bei den Männern mit 20,9 Jahren im europäischen Vergleich jeweils mittlere Plätze ein.

Angesichts der vielfältigen strukturellen und institutionellen Veränderungen und Reformprozesse, denen der Eintritt in den Ruhestand in Deutschland und anderen europäischen Ländern gegenwärtig unterworfen ist, aber auch der enormen Bedeutung, die der Übergang von der zweiten in die dritte Lebensphase für jeden Einzelnen hat, stellt sich die Frage, wie die Bürger das Geschehen subjektiv bewerten und welche Präferenzen und Erwartungen sie dazu äußern.

Deutsche Erwerbstätige erwarten ihren aktuellen Beruf höchstens bis zum Alter von 63 Jahren ausüben zu können

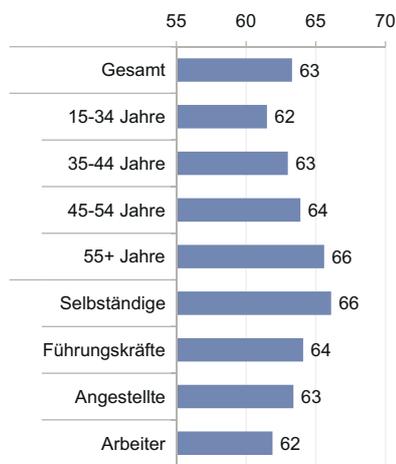
Im Hinblick auf die bereits getroffenen Maßnahmen zur Anhebung der Regelaltersgrenze und die noch anhaltende Diskussion über eine weitere Verlängerung des Erwerbslebens ist zunächst von Interesse, bis zu welchem Alter die gegenwärtig Erwerbstätigen selbst glauben ihren aktuellen Beruf ausüben zu können. Die diesbezüglichen Erwartungen reichen im Vergleich der EU-27 Länder für Männer von durchschnittlich 57,1 Jahren in Malta bis 65,1 Jahren in Schweden, für Frauen von 56,6 Jahren in Polen bis zu 64,2 Jahren in den Niederlanden. Für Deutschland ergibt sich ein geschätztes durchschnittliches Alter von 63,6 Jahren bei Männern und 63,0 Jahren bei Frauen. Im Mittel liegen diese Werte damit deutlich unter der beschlossenen Regelaltersgrenze von 67 Jahren. Die Unterschiede in den subjektiven Einschätzungen der Obergrenze der Berufsfähigkeit zwischen Männern und Frauen erweisen sich – von wenigen Ausnahmen abgesehen (Polen, Griechenland, Litauen) – im Allge-

Tabelle 2: Subjektive Indikatoren zum Übergang in den Ruhestand

Länder	Aktueller Beruf – bis zu welchem Alter ²		Geschätzte Jahre im Ruhestand ¹		Recht weiterzuarbeiten ^{3,4}	Wunsch weiterzuarbeiten ^{2,3,4}	Attraktivität Teilzeitjob mit Teilrente anstatt vollständiger Rente ^{2,3}	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen			viel attraktiver	etwas attraktiver
	Ø		Ø		%	%	%	%
Belgien	60	59	18	18	73	23	23	55
Bulgarien	60	59	13	12	46	35	13	39
Dänemark	64	63	18	19	93	57	53	35
Deutschland	64	63	17	17	82	37	28	44
Estland	60	61	13	14	81	54	19	33
Finnland	63	62	17	19	84	35	27	52
Frankreich	59	59	19	20	65	25	15	49
Griechenland	61	58	16	16	27	26	5	24
Irland	63	61	17	17	74	46	36	41
Italien	64	64	19	19	29	21	12	43
Lettland	58	57	13	14	74	50	22	43
Litauen	61	58	12	13	56	34	19	35
Luxemburg	61	60	19	19	71	30	25	33
Malta	57	58	14	15	75	24	18	29
Niederlande	64	64	16	17	91	36	39	45
Österreich	63	61	18	18	63	25	26	43
Polen	60	57	13	13	57	37	22	38
Portugal	63	62	17	16	42	26	9	47
Rumänien	58	57	12	12	28	27	11	18
Schweden	65	64	19	19	86	43	60	30
Slowakei	60	57	13	13	46	22	20	47
Slowenien	59	57	17	18	32	16	20	26
Spanien	63	62	17	17	45	22	16	46
Tschechien	60	59	14	14	64	31	14	35
Ungarn	60	59	12	12	40	24	13	47
V. Königreich	63	62	17	18	86	56	35	47
Zypern	61	60	15	16	37	31	22	23
EU-27	62	61	17	17	61	33	22	43

¹ Arithmetisches Mittel aus Altersspanne der Gruppe; ² Nur derzeit Berufstätige; ³ Populationsgewichtet, einschließlich Kategorie „Don't know“, ⁴ nach Erreichen der Altersgrenze

Grafik3: Einschätzung bis zu welchem Alter der aktuelle Beruf ausgeübt werden kann – Deutschland 2011, in %



Datenbasis: Spezial Eurobarometer 378, 2011 (eigene Berechnungen)

meinen als vergleichsweise gering. In zwei Ländern (Estland, Malta) erwarten Frauen ihren Beruf sogar länger ausüben zu können als die Männer (Tabelle 2).

Eine detailliertere Betrachtung für Deutschland ergibt, dass die subjektive Einschätzung bis zu welchem Alter man in der Lage sein wird den gegenwärtigen Beruf auszuüben, erwartungsgemäß sowohl mit dem Lebensalter der Befragten als auch mit ihrer beruflichen Position zusammenhängt. Tendenziell nimmt die erwartete Dauer den aktuellen Beruf ausüben zu können mit dem Lebensalter zu, was unter anderem auch darauf zurückzuführen sein mag, dass diese Einschätzung für jüngere Erwerbstätige schwieriger sein dürfte als für ältere: Im Durchschnitt steigt das Alter bis zu dem man glaubt den aktuellen Job ausüben zu können von 62 Jahren bei den 15-34-Jährigen, über rund 64 Jahre bei den 45-54-Jährigen auf 66 Jahre bei den 55-Jährigen und älteren (Grafik 3). 52% der 15-34-Jährigen geben an, ihren Beruf voraussichtlich bis höchstens 64 Jahre ausüben zu können, gegenüber lediglich 27% der Befragten im Alter von 55 Jahren und älter. Andererseits erwarten 39% der 15-34-Jährigen bis zum Alter von 69 Jahren in ihrem jetzigen Beruf erwerbstätig sein zu können, aber 53% der über 54-Jährigen. In dieser höchsten Altersgruppe erwartet jeder Fünfte sogar in seinem Beruf bis zum Alter von 70 Jahren oder darüber hinaus arbeiten zu können, gegenüber lediglich jedem Zehnten in der Gruppe der 15-34-Jährigen. Im Vergleich verschiedener Berufspositionen zeigt sich, dass die Obergrenze für die Berufsfähigkeit von manuellen Arbeitern mit im Durchschnitt 61,9 Jahren am niedrigsten und von Selbständigen mit 66,1 Jahren am höchsten eingeschätzt wird. Ihren Beruf bis zum Alter von höchstens 64 Jahren ausüben zu können, glaubt jeder zweite manuelle Arbeiter, gut jeder dritte „white collar“ – Angestellte und jeder vierte Selbständige. Dagegen erwartet mehr als jeder dritte Selbständige bis zum Alter

von 70 Jahren oder länger erwerbstätig sein zu können gegenüber lediglich 4% der als manuelle Arbeiter tätigen Befragten. Die subjektiv geschätzte Dauer der nach der Beendigung des Erwerbslebens im Ruhestand verbrachten Zeit variiert ebenfalls beträchtlich im Europa der 27 EU-Mitgliedsländer und reicht bei den Männern von 11,6 Jahren in Rumänien bis 18,8 Jahren in Luxemburg sowie bei den Frauen von 11,8 Jahren in Ungarn bis 19,3 Jahren in Dänemark. In Deutschland wird die Ruhestandsdauer von Männern im Durchschnitt auf 16,5 Jahre und von Frauen auf 16,8 Jahre geschätzt. Im Vergleich zu den auf objektiven Daten berechneten Werten (s. o.), wird die Zahl der durchschnittlich im Ruhestand verbrachten Jahre damit in Deutschland – wie auch in der Mehrzahl der übrigen Länder – erheblich unterschätzt, insbesondere von Frauen.

Jeder dritte deutsche Erwerbstätige würde – wenn möglich – auch nach Erreichen der Altersgrenze einer Arbeit nachgehen

Angesichts einer deutlich verlängerten und von wachsenden Teilen der Bevölkerung in guter Gesundheit verbrachten dritten Lebensphase, stellt sich gerade aus der Perspektive einer Programmatik des „active ageing“ die Frage nach den institutionellen Möglichkeiten und individuellen Präferenzen, auch nach Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze noch eine Erwerbstätigkeit auszuüben. Die Frage „würden Sie auch nach Erreichen des Alters, in dem Sie Anspruch auf eine Rente haben, weiterhin einer Arbeit nachgehen wollen“, beantwortete mehr als jeder dritte Erwerbstätige (37%) in Deutschland mit „ja“. Ein Recht, auch nach Erreichen der Altersgrenze weiterzuarbeiten, wird hierzulande sogar von mehr als 80% der Befragten bejaht. Mit diesen Zustimmungswerten befindet sich Deutschland jeweils im oberen Drittel der EU-27 Länder. Der Anteil der Erwerbstätigen, die beabsichtigen über die gesetzliche Altersgrenze hinaus eine Beschäftigung auszuüben, reicht im europäischen Vergleich von 16% in Slowenien bis 57% in Dänemark. Die Präferenz, über die Altersgrenze hinaus erwerbstätig zu bleiben, scheint unter anderem auch einem geographischen Muster zu folgen: Unter den zwölf Ländern mit durchschnittlichen Anteilen von weniger als 30%, sind neun süd- oder osteuropäische Länder, alle sechs Länder mit Anteilswerten von mehr als 40% sind dagegen im Norden oder Westen Europas lokalisiert. Einem ähnlichen Muster folgt auch die Beantwortung der Frage, ob es ein Recht auf Fortsetzung der Erwerbstätigkeit über die Altersgrenze hinaus geben solle. Hier reicht die Zustimmungswerte von lediglich 27% in Griechenland bis zu einem Höchstwert von 93% in Dänemark.

Große Bevölkerungsmehrheit für flexiblere Möglichkeiten des Übergangs in den Ruhestand

Eng verbunden mit der Perspektive einer – offensichtlich von beachtlichen Teilen der

Erwerbstätigen gewünschten – freiwilligen Verlängerung des Erwerbslebens über die herkömmliche gesetzliche Altersgrenze hinaus, ist die Frage nach den Möglichkeiten eines – im Vergleich zu den derzeitigen, zumeist starren Regelungen – flexibleren Übergangs in den Ruhestand. Gefragt, wie attraktiv sie es finden würden, falls möglich, einen Teilzeitjob mit einer Teilrente zu kombinieren, anstatt vollständig in Rente zu gehen, antwortete fast ein Drittel (28%) der deutschen Erwerbstätigen „viel attraktiver“ und weitere 44% „etwas attraktiver“. In Dänemark und Schweden erreicht der Anteil derjenigen, die die Option einer Kombination von Teilzeiterwerbstätigkeit und Teilrente als „viel attraktiver“ bewerten als die herkömmliche ausschließliche Lösung bereits mehr als 50%, in Griechenland und Portugal dagegen weniger als 10%. Betrachtet man den Gesamtanteil von „viel“ oder „etwas“ attraktiver, so ergibt sich im Durchschnitt der EU-27 Länder eine Zweidrittel-Mehrheit der Bevölkerung, die eine flexiblere Regelung des Übergang in den Ruhestand präferieren würde. Ausgehend von den Präferenzen der Bevölkerung, aber auch im Blick auf eine zukünftig erforderliche bessere Ausschöpfung des Beschäftigungspotenzials, gibt es daher für die nationale und europäische Politik gute Gründe nach geeigneten institutionellen Lösungen für flexiblere Übergänge in den Ruhestand zu suchen.

Als Resümee bleibt festzuhalten, dass die von der europäischen und nationalen Politik verfolgte Strategie, der über einen langen Zeitraum anhaltenden Tendenz zu einer „Entberuflichung des Alters“ entgegenzuwirken und den Zeitpunkt des Eintritts in den Ruhestand hinauszuschieben, vor allem aber nicht nur in Deutschland gebriffen hat, wie an verschiedenen Indikatoren abzulesen ist. Allerdings sind die Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung der „rentennahen“ Altersgruppen, in der gesetzlichen Regelaltersgrenze, dem effektiven Renteneintrittsalter und der voraussichtlichen Dauer des Ruhestands in den Mitgliedsländern der Europäischen Union derzeit noch gewaltig. Die Betrachtung von Präferenzen und subjektiven Einschätzungen der Bevölkerung zum Übergang in den Ruhestand, die sich zwischen den europäischen Ländern ebenfalls erheblich unterscheiden, vermittelt ein ambivalentes Bild: Einerseits zeigt sich eine bemerkenswerte Diskrepanz zwischen der subjektiven Einschätzung der Beschäftigten bis zu welchem Alter sie in der Lage sein werden, ihren Beruf auszuüben und der generellen, obligatorischen Anhebung der gesetzlichen Regelaltersgrenze durch die Politik. Andererseits wird in Deutschland und anderen – vor allem nord-west-europäischen – Ländern ein von beachtlichen Teilen der aktiven Bevölkerung artikuliertes Interesse erkennbar, auch nach dem Erreichen des Renteneintrittsalters noch eine (partielle) Erwerbstätigkeit auszuüben sowie – damit einhergehend – ein offensichtlicher Bedarf nach flexibleren Möglichkeiten des Übergangs in den Ruhestand.

Herausgeber

GESIS – Leibniz-Institut für
Sozialwissenschaften
Zentrum für Sozialindikatorenforschung

Postfach 12 21 55
D-68072 Mannheim
Telefon 06 21 / 12 46-0
www.gesis.org/soziale-indikatoren

Verantwortlich für den Inhalt

Dr. Heinz-Herbert Noll

Redaktion

Dr. Stefan Weick

Satz und Druck

Verlag Pfälzische Post GmbH
Winzinger Straße 30,
67433 Neustadt/Weinstraße

Gestaltung

GESIS

GESIS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Bei Quellenangabe frei zum Nachdruck;
Beleg erbeten
ISSN 0935-218X

- 1 *Special Eurobarometer 378/Wave EB76.2 „Active Ageing“*. Für weitere Informationen vgl. *European Commission (2012a)*.
 - 2 Vgl. dazu u.a. Noll (1996).
 - 3 Siehe dazu auch *Bundesministerium für Arbeit und Soziales (o. J.)*.
 - 4 Zur Erläuterung: Die Erwerbstätigenquote wird berechnet, indem die Zahl der Erwerbstätigen zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung in Relation gesetzt wird. Dagegen dokumentiert die Erwerbsquote die Relation der Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Arbeitslose) zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.
 - 5 Die Erwerbstätigkeit der 55-64-Jährigen westdeutschen Männer war bereits seit den 1960er Jahren – zunächst langsam, dann beschleunigt bis etwa zur Mitte der 1990er Jahre gesunken. Der Wiederanstieg setzt in etwa mit dem hier gewählten Referenzjahr 1998 ein. Bei den Frauen wird die Erwerbsbeteiligung in den höheren Altersgruppen von der Entwicklung der allgemeinen Erwerbsbeteiligung überlagert: Während die Erwerbstätigenquote bei den 55-59-Jährigen Frauen nahezu stetig gestiegen ist, ist sie bei den 60-64-Jährigen – ausgehend von einem niedrigen Niveau – ebenfalls bis in die 1990 Jahre hinein gesunken. In Ostdeutschland, wo die Erwerbsbeteiligung auch durch den Transformationsprozess stark beeinflusst wurde, setzte ein Wiederanstieg der Erwerbstätigenquote der 55-64-Jährigen bereits ca. Mitte der 1990er Jahre ein.
 - 6 Die hier verwendeten Daten des Mikrozensus umfassen auch nicht-sozialversicherungspflichtige Formen der Erwerbstätigkeit. Nach Daten der Bundesagentur für Arbeit sind allerdings auch die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse der 60-64-Jährigen zwischen 2000 und 2011 von 622.500 auf 1283.600 angewachsen, d. h. ihre Zahl hat sich in dem genannten Zeitraum mehr als verdoppelt.
 - 7 Eine Übersicht relevanter institutioneller Änderungen findet sich in Dietz/Walwei (2011: 371).
 - 8 Für den hier betrachteten Zeitraum werden die Arbeits- bzw. Erwerbslosenquoten für die ältere Bevölkerung sowohl von der Bundesagentur für Arbeit als auch von Eurostat nur in dieser groben Altersabgrenzung veröffentlicht.
 - 9 Die Quelle für die berichteten Erwerbslosenquoten ist das *European System of Social Indicators (www.gesis.org/SI-Mon)*; die Quoten wurden von Eurostat auf der Grundlage des *European Labour Force Surveys* berechnet.
 - 10 Vgl. dazu den Beitrag von S. Martin und P. Zollmann (2013: 1-5) in *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, Nr. 49.
 - 11 Vgl. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 152, 4. Juli 2013, S. 10.
 - 12 Die von der OECD vorgenommene Berechnung des durchschnittlichen effektiven Renteneintrittsalters stützt sich nicht auf Rentenzugänge, sondern Austritte aus dem Arbeitsmarkt und wird mithilfe eines kohortenanalytischen Ansatzes ermittelt. Für nähere Angaben zur Berechnungsmethode vgl. *OECD (2011: 47)* sowie die *OECD - Website (www.oecd.org/els/emp/ageingandemploymentpolicies-statisticso-verageeffectiveageofretirement.htm)*.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales, o. J.: Aufbruch in die Altersgerechte Arbeitswelt. Bericht der Bundesregierung gemäß §154 Abs. 4 Sechstes Buch Sozialgesetzbuch zur Anhebung der Regelaltersgrenze auf 67 Jahre. Berlin.*
- Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg.), 2012: Rentenversicherung in Zeitreihen. DRV-Schriften Band 22, Berlin.*
- Dietz, Martin, Walwei, Ulrich, 2011: Germany – No Country for Old Workers? In Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 44, 363-376.*
- European Commission, 2012a: Active Ageing. Report Special Eurobarometer 378 / Wave EB76.2. Brussels (ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_378_en.pdf).*
- European Commission, 2012b: White Paper – An Agenda for Adequate, Safe and Sustainable Pensions. Brussels.*
- Martin, Stefanie, Zollmann, Pia, 2013: Erwerbsminderung – ein erhebliches Armutsrisiko. Empirische Befunde zur sozioökonomischen Situation von Personen mit Erwerbsminderung. In Informationsdienst Soziale Indikatoren 49, 1-5.*
- Noll, Heinz-Herbert, 1996: Trend zum frühzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben bisher ungebrochen. In Informationsdienst Soziale Indikatoren 16, 8-13.*
- OECD, 2011: Pensions at a Glance 2011. OECD Publishing, Paris.*

Heinz-Herbert Noll und Stefan Weick, GESIS

Tel.: 0621 / 1246-241 und -245
heinz-herbert.noll@gesis.org
stefan.weick@gesis.org

Ankündigung

Eine Sonderausgabe des „Informationsdienst Soziale Indikatoren“ aus Anlass der 50. Ausgabe bzw. 25 Jahre ISI ist derzeit in Vorbereitung und wird voraussichtlich ab Oktober verfügbar sein. Nähere Informationen dazu demnächst auf der ZSi-Website: www.gesis.org/soziale-indikatoren/

„Subjektives Wohlbefinden in der Lebensqualitätsforschung.
Ergebnisse vor dem Hintergrund einer neu belebten Diskussion.“

Tagung der Sektion Soziale Indikatoren der DGS
19. September 2013, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Das Programm der Veranstaltung sowie Informationen zur Teilnahme finden Sie auf der Website des ZSi (www.gesis.org/soziale-indikatoren/). Anmeldungen sind bis zum 12. September 2013 möglich.

Kontakt: petra.boehnke@wiso.uni-hamburg.de und stefan.weick@gesis.org